

Ein gelungenes Spiel mit Worten und Interpretationen

(sd). Es war ein Gespräch mit Tiefgang, phasenweise sprunghaft und die Besucher waren gefordert wegen des inhaltlichen Umfangs. Bei der vierten Auflage des „Literarischen Salons“, initiiert vom Kulturforum Südliche Bergstraße gemeinsam mit der Buchhandlung Dörner, gab es Ein- und Tiefblicke, dargeboten von der Schriftstellerin Ulrike Draesner. Im Gespräch mit dem Heidelberger Literaturkritiker Michael Braun unternahm sie zunächst einen komplexen Streifzug in die sagenumwobene Zeit des Siegfried und seiner Wegbegleiter.

In ihrem 2014 erschienenen Buch „Nibelungen. Heimsuchung“ wanderte sie durch Epos und Verklärung, stützte die Hagens und Konsorten auf eine ungewöhnliche und kaum noch verklärende Protagonistenrolle, spielte mit Worten und Empfindungen und entfernte sich von der Chronologie der einstigen Geschehnisse. Sie umriss das Frauenbild der damaligen Zeit, würzte dies mit eigener Interpretation und Ausschmückung, immer wieder im Austausch mit Michael Braun, der über die Rolle des Moderators hinwegsprang, sich selbst einbrachte und eigene Deutungen, ja Mutmaßungen einbaute.

Faszinierende Sprache

Die Sprache des Minneliedes war ein Thema, eine Faszination, die bereits früh das emotionale Empfinden der Schriftstellerin prägte. Sie erzählte, las Gedichte und war letztendlich mit einer variablen, vielleicht sogar gewollt sprunghaften Heiterkeit unterwegs. Immer wieder im Mittelpunkt des Gehörten: die Rolle der Frau, die auch in ihrem alsbald erscheinenden Werk „Unmögliche Liebe“, das sie mit anderen Autoren konzipierte, eine tragende Rolle spielt. Ihre Erfahrung als Autorin – in den zurückliegenden 20 Jahren veröffentlichte sie fünf Gedichtbände, fünf Romane, mehrere Erzähl- und Essaybände, Hörspiele, Übersetzungen und beteiligte sich an zahlreichen intermedialen Projekten – spie-



V.l.: Jürgen Grimm, Vorstandsmitglied Kulturforum Südl. Bergstraße, Literaturkritiker Michael Braun, Buchhändler Uwe Dörner, Autorin Ulrike Draesner und Peter Gebhardt, Vorstandsmitglied beim Kulturforum
Foto: khp

gelt sich in ihrem Buch „Sieben Sprünge vom Rand der Welt“.

Scurrile Charakter

Draesner setzt sich in diesem zeitgenössischen Werk mit den Wirren, Ängsten und Nöten mehrere Generationen auseinander, wandert durch die Zeiten, beschreibt Kriegswirren, Flucht und geht auf skurrile Charaktere ein. Die Wirren des Zweiten Weltkrieges werden aufgegriffen, der deprimierende Bilderbogen hin und wieder mit eingestreutem Humor angehalten, über Affenhaltung gesprochen und erläutert, wie ein historisches Bild so authentisch aufgezeigt werden kann.

„Ich habe viel über die Zeit gelesen, mit Menschen und meiner Familie gesprochen, Straßenkarten Breslaus von damals angeschaut und habe versucht, mich in jene Zeit zu versetzen“, berichtete sie den Besuchern in der Buchhandlung. Die Sprünge in ihrem Buchtitel sind die jeweiligen, erzählten Zeitzonen, die Wanderung durch Ereignisse, immer verbundenen mit Schicksalen. Der letzte Sprung, so berichtete sie, fand seine Fortsetzung im Internet – und so lebt die Geschichte weiter. Sie spannt einen Bogen aus Tod, Trauer und Verzweiflung, zeichnet das Bild des von ihr beschriebenen

Zeitfensters akribisch genau, mit Ausuferungen in notwendige Kleinigkeiten.

„Ich bin in verschiedene Personen hineingeschlüpft, habe viel über mich und meine Familie in diesem doch stark autobiografisch geprägten Roman erfahren“, so die Autorin. Das Nachempfinden war für sie insofern schwierig, da sie die polnische Sprache nicht beherrscht und somit auf zeitgenössische Schriften zurückgreifen musste. Es ist ihr gelungen, der damaligen Zeit mit all ihren Schrecken einen Mantel zu verpas-

sen, diesen zu lüften, um mit liebenswerten Details über die Geschehnisse einen fundamentalen Einblick zu vermitteln.

Abgerundet wurde der Abend mit einem köstlichen Streifzug durch ihren Titel „Subsong“. Darin hat Ulrike Draesner Liedtitel so wiedergegeben, wie sie es – als Kind in Unkenntnis der englischen Sprache – aufgenommen hatte. So durfte das amüsierte Publikum erfahren, wie sie den Beatles-Song „Yellow Submarine“ interpretierte, nämlich mit „Gelbe Sub-Marie“.